

schulen geschehen. Es fehlt den Fabrikanten und Werkstättenchefs allzusehr an den einfachsten Handelskenntnissen, weshalb erfahrungsgemäss ihre Unternehmungen oft zu Grunde gehen oder doch nicht gelingen. Schliesslich sind uns unsere eigenen Beobachtungen überallher bestätigt worden, dass die hier alle Wochen vorkommenden Kneipereien (déroutes) und die Feier aller möglichen Feste einen guten Theil der Ersparnisse dieses Landes verschlingen.

III. St. Imier. Hier ist das Uhrengewerbe schon länger zu Hause als in Biel und Pruntrut, nämlich schon seit 1750, und anfangs des 19. Jahrhunderts war St. Imier schon ein wichtiger Platz. Die mechanische Fabrikation ist hier sehr gut vertreten, man zählt zur Stunde nicht weniger als 3 grosse Uhrenfabriken, die nebst anderen weniger grossen dem Orte ein lebhaftes Ansehen geben. Ihre Erzeugnisse machten an der Züricher Ausstellung einen guten Eindruck von der Fabrikation mit mechanischem Werkzeug, das treffliche Resultate liefert. Die Uhrmacherschule zu St. Imier wurde 1866 gegründet. Seit einigen Jahren macht man hier Versuche mit einer Lehrwerkstatt für Hemmungen, in welcher wenig bemittelte junge Leute einen anderthalbjährigen Kursus durchmachen und dann in den dortigen Fabriken arbeiten können.

Das Thal von St. Imier ist bekanntlich unfruchtbar, weshalb man dort rein von der Industrie leben muss.

Man könnte an verschiedenen Uhrmacherorten des Kantons Bern (Berner Jura) noch andere Industrien einführen, wie die der Schmelztiegel-Fabrikation, wofür das Roh-Material zwischen Langnau und Grenchen vorhanden wäre, die Uhrengläser, wofür der nöthige Sand in Saicourt (Jura) gefunden würde, die Uhrenfournituren, die gewöhnliche Tafelgoldschmiedekunst (orfèvrerie ordinaire de table), die Feinschlosserei, Lederhandschuh- und Nähmaschinen-Fabrikation und dergl.

Statistisches. Aus den besten Quellen ergibt sich, dass die Uhrenindustrie im Kanton Bern 18600 Arbeiter zählt, die sich ausser den schon genannten Zentren noch auf die Departements Moutier, Reconvillier, Sonceboz, Corgémont, Villeret etc. vertheilen. Die Thätigkeit dieser industriellen Bevölkerung erzeugte 1874: 700 000 Uhren und Werke; seit Erfindung der Maschinen ist diese Zahl auf das Doppelte gestiegen, in einem ungeheuren Werthe von 30 Millionen Frank.

Wahrlich Grund genug mit aller Macht zu sorgen, dass eine Industrie, die in einem einzigen Kantone solche Ergebnisse liefert, nicht abnimmt!

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“

enthält unter vielen interessanten Artikeln auch: **Eine literarische Arbeit Moltke's.** Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und jede andere literarische Erscheinung in den Hintergrund zu drängen, so ist es eine literarische Arbeit unsres grössten Feldherrn, Generalfeldmarschall Graf Moltke, dessen glänzende Begabung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt und gewürdigt wurde. Es ist das Verdienst der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann und redigirt von Prof. Joseph Kürschner), eine längst verschollene, von keinem Biographen des grossen Helden erwähnte Jugendarbeit Moltke's dem Publikum wieder zugänglich gemacht zu haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten der Redaktion des genannten Blattes von neuem durchgesehen und mannigfach geändert, so dass nicht nur der Abdruck einer nahezu gänzlich unbekanntem, sondern in diesem Sinne geradezu neuen Arbeit vorliegt. Der Essay ist übrigens nicht nur wegen seines Autors, sondern auch inhaltlich von allerhöchstem Interesse und eine der bemerkenswerthesten Aeusserungen über Polen. Vorangestellt ist dem Aufsatz ein vorzügliches Porträt Moltkes mit faksimilirter Unterschrift. Das so bedeutungsvoll eingeleitete erste Heft des eben beginnenden neuen Jahrganges dieser verbreiteten und reichhaltigen Monatsschrift bietet Beiträge von Autoren allerersten Ranges. Da ist der deutsche Konsul Dr. Gustav Nachtigall mit einer farbenreichen Schilderung von Tunis vertreten, die der Maler Speyer an der Seite des Autors, Land und Leute studirend, musterhaft illustriert hat. Eduard von Hartmann untersucht den Vegetarianismus auf seine Berechtigung, Franz von Holtendorff beleuchtet die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart in ihrem

ganzen Umfange. Ueber den Selbstmord der Thiere verbreitet sich ein Essay des Prof. W. Preyer, unter Beibringung vieles neuen interessanten Materials. Die Novellistik in dem Hefte ist vertreten durch einen höchst spannenden Roman aus dem Theaterleben von Rob. Byr, eine brandenburgische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert von Ludovika Hesekele „Kourage“, von deren düsterer Färbung die sonnig heitere Novelle „Im Goldrahmen“ von C. von Schwarzkoppen charakteristisch absticht. Eine köstliche Humoreske „Fritze Kulasch“ von Alb. Roderich wird um so anziehender, als Eduard Grütznerns Meistergriffel sie illustriert hat. Der Illustrationsreichthum des Hefes ist übrigens mit den genannten Beiträgen noch lange nicht erschöpft, doch würde eine eingehendere Besprechung der einzelnen Artikel hier zu weit führen. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet pro Heft 1 Mark.

Verschiedenes.

Zeichenunterricht für Uhrmacherlehrlinge zu Leipzig.

Am 12. Oktober d. J. beginnt in der Sonntagsschule der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig ein neuer Zeichenkursus für Uhrmacherlehrlinge in geometrischem und Fachzeichnen. Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor der Sonntagsschule der Polytechnischen Gesellschaft und Herr Uhrmacher Julius Thieme, welcher den Unterricht ertheilt.

Ein Verfahren, eingerostete Holzschrauben leicht zu lösen,

besteht darin, dass man den Schraubenkopf durch ein darangehaltenes heisses Eisen erhitzt. Nach zwei oder drei Minuten wird die ganze Schraube heiss geworden sein und lässt sich nun mit grösster Leichtigkeit mittels des gewöhnlichen Schraubenziehers lösen. Es ist überhaupt nützlich, etwas Oel oder Fett an Holzschrauben zu geben, um dadurch das Eindrehen derselben zu erleichtern und sie auch längere Zeit vor dem Rosten zu bewahren.

Fragekasten.

38. Wer reparirt ausgesprungene, emaillirte Gehäuseboden?
39. Ist Jemandem bekannt, auf welche Weise das Schwerhören verbessert werden kann, resp. eine Vorrichtung (ausser grossem Hörrohr) durch welche das Hören bequem erleichtert wird?
40. Woher bezieht man ein Schweizer Anker-Remontoir-Rohwerk zum Fertigmachen, nebst Fournituren und einfachem, aber soliden silbernen Gehäuse?

Amtliche Bekanntmachungen.

Musterregister.

In das Musterregister wurde eingetragen:

Stuttgart. Nr. 440. **Paul Stotz**, Fabrikant in **Stuttgart**, 1 versiegeltes Packet, enthaltend Abbildungen von Bronzewaaren und zwar: 4 Uhren, Nrn. 1138, 39, 40, 70, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 5 Jahre, Anmeldung 30. Juni 1884, Vormittags 11¹/₄ Uhr.

Stuttgart, den 30. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Triberg. O. Z. 52. Firma **Raimund Hilser Nachf.** in **Schönwald**, ein Packet mit 6 Zeichnungen von Mustern für Uhrengehäuse, offen, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummern 1—6, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 9. August d. J., Nachmittags 1¹/₆ Uhr.

O. Z. 53. Firma **A. u. B. Wintermantel** in **Gütenbach**, ein Packet mit 2 Zeichnungen von Mustern für Uhrengehäuse, offen, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummern 128 und 129, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 20. August d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Triberg, den 11. September 1884.

Gr. Amtsgericht. Sautier.

Oberndorf a/N. Nr. 50. Firma **Gebrüder Junghans** in **Schramberg**, ein verschlossenes Packet mit einer Steuhr, Fabriknummer 1182, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 5 Jahre, angemeldet am 6. September 1884, Vormittags 9¹/₂ Uhr.

Oberndorf a/N., den 12. September 1884.

Königliches Amtsgericht.

O.-A.-R. Schach.

Cannstatt. Nr. 24. **Georg Schwegler**, Lehrer in **Cannstatt**, ein 2000-jähriger Medaillon-Kalender, offen, ohne Nummer, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 1 Jahr, angemeldet den 18. September 1884, Mittags 12 Uhr.

Cannstatt, den 22. September 1884.

Königliches Württemb. Amtsgericht.

Landgerichtsrath Roemer.